

Predigt Joh 6:35.47 – 51.

30.3.2019. Jesus-Lebt-Kirche Essen-Burgaltendorf

Wir Menschen sind bedürftige Wesen: Wir müssen in Austausch mit unserer Umgebung bleiben, müssen aufnehmen um leben zu können. Unser Leben beginnt damit, dass unsere Mutter uns für neun Monate aufgenommen, ernährt und getragen hat. Wir müssen atmen – wir können gar nicht aufhören damit. Wir können es nicht lange ohne Wasser aushalten ohne zu verdursten. Ohne Essen geht etwas länger, aber irgendwann verhungert man auch.

1990 gingen schockierende Bilder aus rumän. Waisenhäusern durch die Presse. Nach dem Sturz des Diktators Ceausescu 1989 wurden dort völlig verwaahlte Kinder in ihrem Kot gefunden, die kaum sprechen oder sich bewegen konnten. Der Hintergrund? „Das kommunistische Regime Rumäniens strebte ab 1970 die Erhöhung der Einwohnerzahl des Landes an. Für Familien mit weniger als fünf Kindern wurde Empfängnisverhütung oder Schwangerschaftsabbruch unter Androhung von Freiheitsstrafen verboten. Notleidende oder kranke Mütter mussten gegen ihren Willen die Schwangerschaft austragen. Viele versuchten, mit Drähten oder Medikamenten einen Abort zu erreichen. Es wurden gehäuft behinderte Kinder geboren. Diese wurden daraufhin in Sozialwaisenhäuser abgeschoben, in die auch ungewollte Kinder eingeliefert wurden. Im staatlichen Auftrag begutachteten Ärzte die Kleinkinder im Alter von drei Jahren. Die „Stärksten“ nannte man „Sterne unserer Zukunft“. Ceaușescu plante, sie für seine Präsidentengarde, die so genannten „Falken des Vaterlandes“, zu rekrutieren. Auch die Geheimpolizei *Securitate* traf eine Vorauswahl für Rekruten. Kinder mit Geburtsschäden, Behinderungen, chronischen Krankheiten oder Entwicklungsverzögerungen wurden hingegen als „Unwiederbringliche“ bezeichnet. Diese Kinder starben in den „Heimen“ bereits nach wenigen Wochen an Hunger, Erfrierungen, Unterkühlung, an Krankheiten und an mangelnder Hygiene. Die Heime wurden auch als *Kindergulag* (in Anlehnung an kommunistische Lager, russisch: Gulag), *Todeslager* oder *Wartesaal zum Jenseits* bezeichnet. In Cighid sollte gestorben werden, ohne getötet zu haben: durch grobe Vernachlässigung und Verwaahlung. Einige Frauen aus der Umgebung hatten die Anweisung, Brei zu verabreichen und die Türen dann sofort wieder zu verschließen. Ärzte stellten vorsorglich Totenscheine aus, da sie nur selten das Heim besuchten.“<sup>1</sup>

Solche Verbrechen an wehrlosen Kindern schreien nach Gerechtigkeit. Aber sie zeigen auch deutlich: Leben ist viel mehr als Kalorienzuführung. Leben ist Ansprache und Zuwendung, zum Leben gehören Wahrnehmung und Wertschätzung, Leben braucht Schutz und Entwicklung. Der Text für heute fragt: was ist wirklich lebensnotwendig? Und er antwortet mit dem Satz Jesu: Ich bin das Brot des Lebens.

Ich lese Joh 6:35 und 47-51

**35** Jesus antwortete ihnen: *Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben. 47 Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. 48 Ich bin das Brot des Lebens. 49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. 50 So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. 51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt. (E)*

Gebet.

1 Leben ist empfangen

Das hebr. Wort für Seele in der Bibel ist năfăsch. Es bedeutet ursprgl. ‚Kehle, Rachen‘. Unsere Seele, unser inneres Wesen wird mit unserer Bedürftigkeit beschrieben, mit dem Organ, mit dem wir

<sup>1</sup> Text leicht gekürzt nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Cighid>

aufnehmen, um zu überleben<sup>2</sup>. Seele meint unsere Abhängigkeit vom Empfangen, unseren Hunger nach Trinken und Nahrung, unser Bedürfnis nach Obdach und Wärme, unsere Sehnsucht nach Beziehungen und Angenommensein. Nicht: Wir *haben* eine Seele, die man irgendwo finden könnte. Sondern wir *sind* Seele, ganz und gar auf den lebendigen Kontakt mit unserem Schöpfer und miteinander ausgerichtet. Wir sind und bleiben Bedürftige, die empfangen.

Das ist der Grundrhythmus des Lebens. Was wir haben, veraltet, nutzt sich ab, ist verbraucht. Eingatmete Luft wird verbraucht, muss ausgeatmet werden. Wir merken das auch daran, dass wir immer wieder auf etwas aus sind, etwas planen, etwas hoffen, nach Neuem streben. Aber in dem Moment, wo wir es ergriffen haben, beginnt es schon zu veralten: Die Zeit verrinnt, Hunger und Sehnsucht entstehen wieder neu. Unsere Seele ist so etwas wie „unsere innere Bewegtheit“ (M. Seitz). Wir sind Seele, sind bedürftige, abhängige Lebewesen.

Jesus benutzt das uralte Bild vom Lebensbrot, um auf die Bedürftigkeit unseres Lebens zu antworten. Er kommt von Gott in unsere Welt, damit wir nicht vergehen, er in Person ist das, was wir lebensnotwendig brauchen. Er ist Gottes Brot, das uns am Leben hält, ist die Lebenszufuhr aus Gottes Welt, die uns vor dem Tod bewahrt.

Jesu Zuhörer damals kannten die uralte Geschichte vom Manna gut: Wie Gott ihre Vorfahren in der Wüste überleben ließ. Dieses Kapitel 6 bei Johannes beginnt mit dem Wunder, dass Tausende mit wenigen Broten satt gemacht werden. Beide Erfahrungen, die alte wie die aktuelle zeigen den Zuhörern: Unsere Bedürftigkeit ist nichts Vergeistigtes im Kopf, kein sanftes Wehen und Empfinden von Gefühlen. Hunger spürt man, Bedürftigkeit drückt sich immer auch durch unseren Leib aus. Teresa v. Avila sagt: „Tu deinem Leib öfter etwas Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.“

Biblisch gesehen sind wir als Einheit von Leib und Geist geschaffen. In dem Bild der uralten Geschichte aus dem Garten Eden: Gott nimmt Erde vom Acker, formt den Menschen, haucht diesem Lehmkörper seinen Geist ein. Wir sind geschaffen aus Materie und lebendig gemacht durch Gottes Lebensatem. Unser Leben vor Gott ist Essen und Genießen, ist Lachen und Weinen, ist Fühlen und Denken, heißt sich selber und andere bewegen. Leben umfasst Körperhaltung und Gebärden, Wachsein und Schlafen, Gelingen und Versagen.

Lebenshunger wird nicht durch irdische Kalorien gelöscht: Kalorien sind keine Lösung für unsere Seele. Wir leben in einer verrückten Zeit: Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit sterben mehr Menschen an Übergewicht als an Hunger. Untersuchungen sagen: Das trifft verrückterweise v.a. die Armen. Sie können sich kaum gesunde, vitaminreiche Nahrung leisten, sie nehmen zu wegen Zucker und Fetten.<sup>3</sup> Zum wahren Reichtum heute gehört, sich gesundes Essen leisten zu können.

Aber Nahrung, Überfluss, herkömmliches Brot reichen nicht, um unseren Lebenshunger zu stillen. Auch nicht in Bio-Auswahl oder hoher Qualität. Der Hunger kommt wieder. Wir gewöhnen uns schnell an Gutes, betrachten es als Anspruch und Gewohnheitsrecht. Aber weder Überfluss noch materielle Güter können unsere Seele satt machen: Sie lebt von der Begegnung mit ihrem Schöpfer. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort aus dem Munde seines Gottes“ – so hat Jesus dem Versucher auf dessen Angebot vollkommener Sorglosigkeit geantwortet. Das gute Leben heißt: vor Gott Empfangende zu werden und zu bleiben.

## 2. Leben braucht Ewigkeitswert.

Brot vom Himmel ist ganz sicher nicht beim Bäcker zu bekommen. Auch wenn uns die Werbung himmlische Genüsse verspricht, uns in den 7. Himmel versetzen will. Was uns aus der Vergänglichkeit erlösen soll, muss aus einer anderen Welt kommen, aus Gottes unsichtbarer Welt. Die Bibel nennt sie ‚Himmel‘. Die meisten Menschen ahnen, dass diese Art von Himmel nicht identisch ist mit der

<sup>2</sup> Nach M Seitz, Ev Seelsorge. Vorlesung Erlangen 1979, 50

<sup>3</sup> <https://www.welt.de/gesundheit/article134578693/Fettleibigkeit-wird-zur-neuen-Epidemie-der-Armen.html>

Atmosphäre über uns. Aber sie leben, als könne man den Himmel kaufen, ihn sich verdienen oder erwerben. Und dann so absichern, dass es immer himmlisch bleibt.

Nur: Alles in unserer Welt unterliegt dem Gesetz von Werden und Vergehen, selbst das Universum endet irgendwann. Unsere Schöpfung hat einen Beginn und ein Ende. Sogar die Atheisten wissen, dass es einen Startpunkt des Universums gab und ein Ende kommt, selbst wenn das in unvorstellbarer Zukunft liegen mag.

Eine alte englische Legende erzählt, dass die ersten christlichen Missionare, die in England das Evangelium verkündigen wollten, beim König um Erlaubnis zum Predigen nachsuchen mussten. Der König versammelte seine Ratgeber in der Königshalle. Beim offenen Feuer unterhielten sich die Weisen bis tief in die Nacht. Da kam aus der Dunkelheit ein Vogel in die Halle geflogen, flatterte eine Weile unter der Decke des Thronsaales umher und flog auf der anderen Seite wieder hinaus in die Nacht. Einer der Ratgeber fragte den König: "War das nicht ein Zeichen des Himmels? So geht es doch mit uns Menschen. Aus der Dunkelheit kommen wir in die Halle des Lebens, fliegen eine Zeitlang darin herum und fliegen wieder hinaus in die Nacht. Woher kommen wir? Wozu leben wir? Wohin gehen wir? Das sind die drei großen Fragen des Lebens. Wenn uns die fremden Männer darauf gute Antworten geben können, sollten wir sie hören!"<sup>4</sup>

Sind wir mehr als Strandgut des Universums, vom Zufall irgendwo an Land gespült, und nach einer kurzen Lebensphase mit irgendeiner Welle auch wieder verschwunden? Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben.“ Nach dem Brotwunder am Anfang des Kapitels wollten die Menschen ihn zum König machen: So etwas hätten wir gerne für immer. Ein Brotheiland entzieht sich, wo Menschen ihn verpflichten wollen. Ein sich Hingebender Heiland bleibt bei ihnen, auch wenn sie sich ihm entziehen.

Schon hier berührt Johannes das Geheimnis des Kreuzes: "Diese Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt" (Lu). Jesu Hingabe schafft unser Leben. Johannes legt beim letzten Abendmahl den Akzent auf die Fußwaschung, er hat ja schon dieses Kapitel gehabt. Zum Brot des Lebens wird Jesus, indem er sich für uns, ja sogar (wrtl!) für den Kosmos hingibt. Das ist unser Gott: Er kommt in Hingabe für seine verlorenen Geschöpfe, er opfert sein Leben, damit wir leben. Seine Liebe sucht uns, geht uns nach, bis in die letzten Tiefen des Todes, damit wir nicht verloren gehen.

Das ist übrigens einer der zentralen Unterschiede zwischen christlichem und islamischen Gottesbild<sup>5</sup>: Für den Koran ist ein sich in die Hände der Menschen gebender Gott undenkbar. Für die Bibel ist Gottes Hingabe gerade der Schlüssel, um Mensch und Gott zu versöhnen. Was Menschen nicht leisten können, nimmt Gott auf sich. Im Kreuz wird die tödliche Wirkung der Sünde überwunden. Gott leidet sich zu Tode an der Gottfeindschaft der Welt, Seiner Liebe ist eine nachgehende, suchende, eine aktive, die den Sünder nie aufgibt.

Viktor Frankl war ein weltberühmter jüdischer Psychiater – und er hat das KZ der Nazis überlebt, weil er am Sinn des Lebens festgehalten hat. In seinem Bericht über diese Zeit schildert er eine Situation aus den Lagern: Zwei Insassen waren selbstmordgefährdet und Frankl half ihnen, einen Sinn zu finden, der sie dazu brachte, weiterleben zu wollen. Für den einen war es die Hoffnung, sein Kind wiederzusehen und für den anderen war es ein Buch, das er noch zu Ende schreiben wollte. Sie brauchten etwas, für das es sich lohnt weiterzuleben. - Frankl schreibt dazu: „Ein Mann, dem bewusst wird, dass er die Verantwortung für ein menschliches Wesen, das anhänglich auf ihn wartet oder für ein nicht fertiges Buch hat, wird nie dazu in der Lage sein, sein Leben wegzuerwerfen. Er weiß das ‚Warum‘ seiner Existenz und wird deshalb so gut wie jedes ‚Wie‘ aushalten können. [...] Glücklicherweise kann man nicht verfolgen; es muss erfolgen. Man muss einen Grund haben, um glücklich zu sein.“<sup>6</sup>

<sup>4</sup> A Kühner Überlebensgeschichten

<sup>5</sup> Nach Henning Wrogemann ThBeitr 2018-6, 339f

<sup>6</sup> V Frankl, ... trotzdem Ja zum Leben sagen

Ich ergänze: dieses Warum muss uns so wichtig werden, dass es alles lohnt. Es muss unser Leben prägen. Brot vom Himmel ist Gottes ewige Qualität in unserer Vergänglichkeit. Wir müssen soz. mit ‚Himmel‘ infiziert werden, dass der Tod keine Macht mehr über uns hat. Brot des Himmels ist Jesus selber: Sein Geist in uns, sein Wort in unseren Ohren, seine Liebe in unseren Herzen, sein Auftrag für unsere Umgebung. In Jesus gibt es Hoffnung als unser Ziel, in ihm Glauben als unsere Basis, in ihm Liebe als unser Lebensstil. V. Frankl schöpfte Kraft aus seinem Glauben an Gott. Er wusste: Wer ein Warum hat, kann jedes wie überleben. Das größte Warum in dieser Welt ist das Ziel unseres Lebens: Mit unserer ganzen Existenz vor Gott zu leben, ihn zu loben, schon jetzt hier - und dann einmal in einer anderen Wirklichkeit.

Verfasser: Pfr. Hans-Hermann Pompe, Chamissostr. 52, 42289 Wuppertal

[www.zmir.de](http://www.zmir.de), [www.mi-di.de](http://www.mi-di.de)